

Lärm, für den sich niemand so richtig zuständig fühlt

Bürger im Erdinger Osten klagen seit Jahren über den Straßenlärm von der B 388 – vergebens

Von Christian Blümel

Nein, es war nicht der übliche Zwergerlaufstand gelangweilter Hausfrauen und Rentner. Das, was die Bewohner der Reihenhaussiedlung Erding-Ost seit Jahren an Lärm ertragen müssen, geht tatsächlich nicht mehr auf die sprichwörtliche Kuhhaut.

Ortstermin am vergangenen Freitag. In ihrer Not haben sich die Vertreter der Bürgerinitiative Reihenhaussiedlung Erding-Ost an den SPD-Bundestagsabgeordneten Ewald Schurer gewandt. Ebenfalls mit von der Partie: diverse Behördenvertreter, Stadtbeamte und Polizisten der Direktion Erding.

Das eigene Wort ist kaum zu verstehen

Die samt und sonders schon nach einer Minute wissen, warum die Anlieger auf die Barrikaden gehen. Am Freitagmittag ist vorort kaum das eigene Wort zu verstehen. Kommunikation funktioniert nur auf Brüll-Ebene. Also ziehen sich die etwa 50 Teilnehmer am Ortstermin in eine Garageinfahrt zurück. Wo die Qualität der Kommunikation kaum besser wird. Aber das ist nichts Neues bei solchen Beinahe-Demonstrationen.

Betroffene machen ihrem Ärger Luft, holen sich Bestätigung bei den Nachbarn – und schon ist das Chaos perfekt. Dennoch kommt so etwas wie eine Zwischenbilanz zustande. Die ernüchternd ausfällt: Rund 18.000 Autos rauschen täglich an der Siedlung vorbei, was



Vorort wegen des Lärms kaum zu einem vernünftigen Dialog in der Lage: Gustav Schultz (im Vordergrund li.) von der Bürgerinitiative und MdB Ewald Schurer (mit Schal). Foto: cb

jährlich rund 6,5 Millionen Kraftfahrzeugen entspricht. Tagsüber, berichtet Gustav Schultz von der Initiative, werden bis zu 70 Dezibel gemessen, nachts immer noch 60. Und das seit Jahren.

Passiert ist dennoch nichts. Überhaupt nichts. Gespräche, Ortstermine, Behördengänge, Petitionen – alles für die Katz! Zuletzt scheiterte das Thema im Bayerischen Landtag, vorgebracht von der ehemaligen SPD-Landtagsabgeordneten Hildegard Kronawitter. Niemand fühlt sich so richtig zuständig. Und ein gesetzlicher Anspruch auf eine Lärmschutzwand besteht schon gleich überhaupt nicht.

Protest dürfte kein Einzelfall bleiben

Was schon verwundert, denn das Problem in Erding Ost wird wohl auf Dauer kaum auf die paar hundert Bewohner der Reihenhaussiedlung beschränkt bleiben. Da der Westen der Herzogstadt für das Gewerbe reserviert wurde, bleibt für Wohnexpansion nur der Weg nach Norden, Osten oder Süden. Und in letzteren beiden Himmelrichtungen grenzt die Stadt schon jetzt allerorten an die B 388. Der Pro-

test von Tausenden von Neubürgern scheint in Zukunft hausgemacht.

Mit Maximalforderung das Ziel erreichen?

Was tun? Vielleicht sollte man klotzen, nicht kleckern. Ich will dafür ein Beispiel aus meiner früheren journalistischen Heimat bemühen. In Regensburg wurde Jahrzehnte lang um eine knapp 700 Meter lange Einhausung der Autobahn A 93 mitten durch die Stadt gestritten.

Viel zu teuer sei ein solches Mega-Projekt. Und auf einmal hat sich ein Fördertopf aufgetan, die Baumaschinen rückten an und heute, acht Jahre nach der Eröffnung, ist's längst ein Stück Normalität in der Domstadt.

Nun ist die Bundesstraße keine Autobahn, aber wer eine teure Lösung (Einhausung) fordert und sich dann mit der Billigalternative (Lärmwand) zufrieden gibt, kann am Schluss als großer Sieger dastehen.

Ewald Schurer jedenfalls hat versprochen, dass er am Ball bleiben wird. Es ist ihm und den lärmgeplagten Erdingern zu wünschen, dass er Erfolg hat.